BIRGIT BRAUNRATH

Ein Beagle namens Daria

BIRGIT BRAUNRATH

Ein Beagle namens Daria

MEIN HUND & ICH

MIT 100 FOTOS
AUS DARIAS FAMILIENALBUM

AMALTHEA

Bildnachweis
Alle Fotos: © Birgit Braunrath und Georg Hurka, außer:

S. 13 u. 14: Beaglezucht da Casa Catarina; 86: Gertrude Tartarotti; 115: © Jürg Christandl/Kurier; 116: © Franz Gruber/Kurier; 133: Franziska Raatz; 151: Uschi Bohrn; 155: Paul Hader.

Besuchen Sie uns im Internet unter:
www.amalthea.at

© 2014 by Amalthea Signum Verlag, Wien
Alle Rechte vorbehalten
Umschlaggestaltung: Elisabeth Pirker, OFFBEAT
Umschlagfoto: Birgit Braunrath
Satz: VerlagsService Dietmar Schmitz GmbH, Heimstetten
Gesetzt aus der 11/13 Minion Pro
Printed in the EU
ISBN 978-3-85002-899-8
eISBN: 978-3-902998-44-6

Inhalt

Vorwort
von Gabriele Kuhn 7

KAPITEL 1
Neu bei uns: Ein Hund erobert die Herzen
und die Couch 9

KAPITEL 2
Alltag mit Hund:
Der ganz normale Ausnahmezustand 25

KAPITEL 3
Lieblingsspeisen: Viel. Mehr. Am meisten. 43

KAPITEL 4
Natürlicher Lebensraum: Der Mittelpunkt 57

KAPITEL 5
Daria auf Reisen: Hauptsache dabei 71

KAPITEL 6
Bei jedem Wetter: Sie läuft und läuft 87

KAPITEL 7
Familienfeste: Weihnachten, Ostern und andere Kalorienbomben 103

KAPITEL 8
Gehorsam? Ist etwas für Rekruten und Schäferhunde 117

KAPITEL 9
Unter Hunden: In allerbester Gesellschaft 129

KAPITEL 10
Post für den Beagle: Wo bleiben die Starallüren? 145

Vorwort

Große Erfolge beginnen ja oft mit einem kleinen Gedanken. In diesem Fall handelt es sich um den Drei-Worte-Satz: »Irgendwas mit Hund.« Der fiel, als wir vor einigen Jahren in der KURIER-Redaktion darüber nachdachten, was Menschen am Sonntag gerne lesen würden. »Irgendwas mit Hund« – ja, eh. Und keinesfalls »Irgendwas mit Papagei« oder »Irgendwas mit Meerschweinchen«. Katzen? Njet. Ein Hund musste es sein. Unbedingt. Wobei ich – einst Besitzerin eines Rauhaardackels namens Pauli und aktuell Hundemutter von Mimi, der spanischen Straßenhündin – es nach wie vor mit Heinz Rühmann halte: »Natürlich kann man ohne Hund leben – es lohnt sich nur nicht.«

Weil Hunde zwar eine wunderbare Sprache sprechen, aber eher weniger gut schreiben können, war ebenfalls klar: »Irgendwas mit Hund und einem Herrchen oder Frauchen, das schön formulieren kann«, muss das sein. Jemand in der Runde präzisierte: »Irgendwas mit einem lieben Hund und … Sie wissen schon.« Dann fielen noch Begriffe wie weich, treuherzig, frech, herzig, putzig.

Puh. Gar nicht so einfach. Alle wurden sehr still, alle dachten sehr nach. Irgendjemand sagte: »Hm, vielleicht doch was mit einem Hamster?« Man lachte gequält. Irgendjemand miaute. Die Stimmung drohte zu kippen.

Plötzlich, in der Talsohle dieses Nachdenkprozesses, spazierte Beagle Daria ins Besprechungszimmer, ließ sich hinplumpsen, seufzte und blickte mit Knopfaugen in die Runde. Sekunden später tauchte Hundemama Birgit auf und fragte ein wenig unwirsch: »Ist da bitte irgendwo das Tier?«

Ein Zeichen? Jawohl, ein Zeichen.

Es fiel uns wie Hundekekse von den Augen: Da sind sie – unsere Kolumnisten! Einfach so, auf vier Pfoten und zwei Beinen hereingeschlendert ins Konferenzzimmer. Superstar Daria ward geboren. Kalte Schnauze, warmes Herz – und eine ziemlich nette Frau am anderen Ende der Leine. Die noch dazu prädestiniert schien, die Gedanken eines Beagles in Worte zu gießen. Warum uns das nicht früher eingefallen war, fragten wir gar nicht mehr. Dafür feierten wir. Mit stinkigen Ochsenziemern, hochprozentigen Getränken und Würsteln für alle.

Und jetzt sage ich einfach nur: Danke. Danke an Daria für ihr unermüdliches Beagle-Sein. Danke, Birgit – für ihre unermüdliche Gabe, Hundegefühle in Worte zu fassen. Und danke an alle Leserinnen und Leser, die die Abenteuer des Duos Woche für Woche verfolgen und dieses Buch dadurch möglich machten. Zumindest bei mir wird's ein Nachtkastlbuch, das mir – stets griffbereit – an so manchem Abend gute Gedanken schenkt.

Viel Freude beim Lesen.

Gabriele Kuhn Wien, September 2014

KAPITEL 1

Neu bei uns: Ein Hund erobert die Herzen und die Couch

Die Familie war im Ausnahmezustand. Wir redeten über nichts anderes und stritten um nichts anderes als um dieses neun Wochen alte Wesen, das verdutzt in unserem Wohnzimmer stand.

Vor vier Jahren kam Daria zu uns. Sie übernahm die Kontrolle, ohne dass sie darum gebeten hätte. Wir waren ihr sofort verfallen. Wenn sie fraß, schwiegen wir andächtig. Wenn sie spielen wollte, spielten wir um die Wette, mit wem sie lieber spiele. Und wenn sie rausmusste, schnappte jeder nach der Leine. Das hat sich schnell geändert. Die Kinder fühlten sich bald nur noch fürs Streicheln zuständig, obwohl sie einst in krakeliger Schrift Garantien abgegeben hatten, wie:

»Ich werde fast jede Früh früher aufstehen und mit Daria in den Park gehen.«

Wir hatten derartigen Scheinverträgen ohnehin keinen Glauben geschenkt. Und damals, 2010, in unseren Hundeflitterwochen, war noch alles rosig. Wir hüpften zu viert um Daria herum, als müssten wir ihr die Mutter und alle sechs Geschwister ersetzen. Nachts schliefen wir wochenlang abwechselnd bei ihr auf der Couch,

tagsüber blieben wir stets in ihrer Nähe und nahmen sie überallhin mit. Wir fielen zu viert beim Tierarzt ein. Und als sie zehn Wochen alt war, gingen wir zu viert mit ihr in die Hundeschule.

Daria hat diese stressige Zeit ohne gröbere Neurosen überstanden. Und wir? Wir streiten bis heute gern über alles, was den Hund betrifft – von der Kauknochengeschmacksrichtung bis zur Körbchengröße. Derzeit haben wir übrigens ein mittelgroßes Körbchen, das in einer ruhigen Ecke im Schlafzimmer steht. Dorthin zieht sich Daria gern zurück, wenn draußen der Familientsunami tobt.

»Ein Hund kommt mir nicht ins Haus!«

Ehrlich: Ich bin kein Hundenarr. Ich bevorzuge das selektive Mögen: Ich mag MEINEN Hund. Ich mag nicht ALLE Hunde. Wie könnte ich auch alle Hunde mögen?

Hunde stinken, wenn sie nass sind (manche sogar, wenn sie längst wieder trocken sind oder nur den Mund aufmachen); Hunde haben bei der Uniformausgabe der Evolution ein Fell zugeteilt bekommen, das sie gar nicht brauchen, sonst würden sie es nicht großzügig auf Sofas, Autositzen und Menschenkleidung zurücklassen; Hunde verschlingen jede Menge Geld (nicht so offensichtlich wie Finanzhaie, aber indirekt).

Es gibt keinen einzigen vernünftigen Grund, einen Hund zu haben. Aber mindestens 10 000 unvernünftige. Wie ich grundvernünftige Hundenarrenkritikerin zu einem Hund kam? Ganz einfach: Ich habe zwei Hundenarrenkinder. Und die stellten eines Tages kategorisch fest, dass sie ohne einen Hund nicht länger leben, in die Schule gehen, den Müll runtertragen oder ihr Müsli aufessen können.

Ich antwortete in einem letzten Aufbäumen, was ich schon tausendmal geantwortet hatte: »Ein Hund kommt

mir nicht ins Haus!« Und murmelte – ganz leise – hinterher: »Außer vielleicht ein Beagle« (denn so lange ich mich zurückerinnern kann, setzt mein vernunftgetriebener Hundewiderstand aus, wenn mir so ein schlappohriger, gefleckter Miniwolf entgegendackelt).

Aus. Vorbei. Ab da fragten die Kinder im Sekundentakt: »Hast du schon einen Züchter angerufen?« Ich kapitulierte, rief eine Züchterin in unserer Nähe an und sagte, noch etwas verhalten: »Wir … suchen … einen Hund.«

Sie schnappte: »Ein Beagle ist kein Hund! Ein Beagle ist ein Beagle.« Gefolgt von heftigem Gebell, dass ein Beagle mit nichts zu vergleichen sei. Ich unterwarf mich: »Ok, wir suchen einen Beagle.«

Das war vor vier Jahren. Der Rest ist Geschichte, ein neues, sagenhaftes Kapitel unserer Familiengeschichte. Und von wegen: »Ein Beagle ist kein Hund!« – Daria bellt, haart, und stinkt, wenn sie nass ist. Kein Zweifel: Sie ist ein Hund. Der beste von allen.